

Leben und Sterben in Frankfurt Teil I

Müll und Fäkalien im Herzen von Europa



Der Blick über den Bach hinweg von Dribbdebach nach Hibbdebach.

Foto: Udo Rettberg

Frankfurt gilt als eine der modernsten und reizvollsten Städte Deutschlands. Aber: Die Mainmetropole hat auch unzählige Schwachstellen. Diese Mängel und Makel hat sie jedoch gemeinsam mit zahlreichen anderen Zentren rund um den Globus. Eines der größten Probleme entsteht dabei aus dem Fakt, dass „Mainhattan“ geografisch in etwa in der Mitte Deutschlands liegt und damit etwa „im Herzen Europas“ angesiedelt ist. Nicht umsonst haben die Lyriker des für den Polizeichor Frankfurt geschriebenen Hymne die Worte „Im Herzen von Europa“ für das Eintracht-Lied gewählt. In der Tat ist es einfach, den Weg nach Frankfurt zu finden – egal, ob per Boot, per Fahrrad, per Motorrad, per Auto, per Bahn oder aber per Flieger. Denn die „Fraport“ betreibt hier einen der größten Airports überhaupt.

Niemand kann es daher wirklich überraschen, dass es in Frankfurt an Menschen aller Couleur, jeglicher Rasse und Religion nur so tummelt. Das aber bedeutet auch: Nicht Jeder und auch nicht Jede hält sich mit Blick auf das eigene Tun, Treiben und Handeln an bestehende Regeln und geltende Gesetze. Und auch nicht an die allgemeine Vernunft – zu viele handeln nach eigenem Gutdünken. Und das oft zum Leid der Mitbürger. Mit dieser Serie will ich einige der mir negativ aufgefallenen Verhaltensweisen der sich rund um den Main tummelnden Menschen an den Pranger stellen.

Und mit Blick auf die Kommunalpolitiker sage ich hier ganz deutlich: Es sollte vermehrt konsequent und vor allem stärker durchgegriffen werden, sollte Ordnung geschaffen werden – im Interesse der Mehrheit der Bürger. Bestraft werden sollte dabei nicht unbedingt die gesamte

Udo Journalist und Autor Rettberg

Bevölkerung – vielmehr muss das Verursacherprinzip wieder stärker greifen. Wer sich blödsinnig verhält, muss bestraft werden. Ein Beispiel: Politiker äußerten vor den letzten Kommunalwahlen die Absicht, den öffentlichen Nahverkehr kostenfrei anzubieten. So ein Quatsch. Wir brauchen auch hier weiterhin das Verursacherprinzip. Eine Verteilung der VGF-Kosten auf die Allgemeinheit ist absoluter Schwachsinn.

Jetzt aber zu den jüngsten Beobachtungen und der Aufforderung: Peter, schick Deine Leute auf Beobachtungstour und auf Sünder-Jagd.

- a- **SCHMIEREREIEN ODER GRAFFITI???** - Angestrengt versucht der junge Mitarbeiter eines Frankfurter Textil-Einzelhändlers in der Nähe der Börse hier in der Schillerstraße dümmlich angebrachte farbige Schmierereien – einige Unkritische sprechen auch bei solcherart Graffiti sogar von „Kunst“ - von den stählern-glänzenden Pfeilern vor dem Eingang des Ladens zu beseitigen. Ich merke: Es verlangt von ihm bis zum Erfolg einige Kraftanstrengungen. Ich spreche den Mann auf seine Aktivitäten an: „Ja klar, wir sind halt verpflichtet, diese Schmierereien zu beseitigen. Und nein – eine Überwachungskamera haben wir hier draußen nicht angebracht.“ Ich stelle mir die Frage, was in dem Fall wohl geschehen würde.
- b- **AUSSICHTSBÄNKE AM MAIN – NICHT MEIN DING** – Wer an den späten Sonntagen durch Frankfurt tourt und ein Ruhepause auf der Aussichtsbank am Main einlegen will, der wird sein farbiges Wunder erleben. Müll, Müll, Müll --- Touristen und Bürger schütten die Stadt übers Wochenende mit Abfällen zu. Oft sind die Mülleimer in der Nähe der Banken völlig ungenutzt. „Nein, sorg Dich nicht um mich – Du weißt ich liebe das Leben.....“



- c- **DIE PIPI-UND KACKE-WAUWAUS** – Und dann erlebe ich etwas, was mich sehr erschrocken und verzweifelt gemacht hat. Vorweg: Ich bin ein Tierfreund – ohne allerdings selbst Haustiere zu halten. Bei meiner Mitfahrt in der U-Bahn ab Hauptbahnhof in Richtung Südbahnhof erheben sich kurz vor dem Zielbahnhof zwei

Udo Journalist und Autor Rettberg

junge Damen von ihren Sitzen – und mit ihnen zwei angeleinte Hunde, die die Fahrt auf den Sitzen neben ihren Frauchen (sorry Mädchen) verbracht haben. Beim Blick auf die Sitze (sehe und rieche ich) die Hinterlassenschaften der Hunde. Die Ladies verlassen die UBahn ohne Aktion und ohne Kommentar. Sie gehören wohl zu jenen Tierfreunden, die ich in den vergangenen Monaten als die „Verniedlichungsgirls“ der „CHENS-Familie“ erlebt hatte. Nicht nur Kinder und Babies in der Familie, sondern auch Tiere wurden mit dem Zusatz „chen“ verniedlicht. Arme Weichmacher-Welt!!!!

- d- RAUS MIT DEM DING AUS DER HOSE - Der Frankfurter Hauptbahnhof ist ein Hotspot in Sachen Elend, Drogen, Gestank und Schmutz. An einigen Ecken sammeln sich immer wieder die gleichen fremdländischen Männer und Frauen. „Haste mal nen Euro für was zu essen“, ist eine der häufig gestellten Fragen. Was mir auffällt: Sowohl die Damen als auch die Herren können – legt man ihre prallen Figuren zugrunde – nicht an Hunger leiden. -- „Geh aber in die Ecke“, fordert eine der drei Frauen einen Mann auf, der sich erhebt. Und der verschwindet tatsächlich um die Ecke der Bank und Wechselstube, holte seinen Schniegel aus der Hose und lässt der Flüssigkeit – vor allen Passanten, auch Kindern und Babies – freien Lauf auf zerbrochenes Bierflaschenglas. Kein Wunder, dass es hier bestialisch stinkt. Die Devise des Pinklers: „Weg mit dem Druck“. Endlich wieder frei sein im demokratischen Deutschland. Äääääntschie, auch das haben wir Dir zu verdanken...